

ARBEITEN IM QUARTIER

In der Werkstatt eines Bildrestaurators

An die Wände angelehnte Bilder und Rahmen, herumstehende Staffeleien und Holzfiguren, aufgehängte Folien mit Ornamenten, Arbeitstische und Gestelle mit Werkzeugen, Pinseln, Tinkturen und Farbtöpfen, mit Büchern und Dokumentationen, das ist das Atelier des Bildrestaurators Mario Christen an der Bergstrasse 8.

Hier werden verschmutzte, verblichene oder gar zerschlissene Bilder aller Art und jeglichen Alters mit neuem Glanz versehen. Die Arbeit erfordert genaueste Materialkenntnisse, zum Beispiel der früher verwendeten Bindemittel und Farben. Nach sorgfältigen Analysen beginnen die kunsthandwerklichen Arbeiten. Der Restaurator muss Fehlstellen auskitten, ein Zwischenfirnis auftragen oder vielleicht sogar verschwundene Formen wieder nachzeichnen. Oder er muss aufgesprungene Farbteile mit einem speziellen Wachs wieder zurückkleben. Ist dann die Bildfläche von allem Schmutz gereinigt, fängt das Retouchieren und das Nachmalen an. Dabei hat sich der Restaurator immer dem Künstler zu unterwerfen, er



muss dessen Techniken nachvollziehen, was eine grosse Beweglichkeit erfordert. Manchmal gelangen auch unkonventionelle Mittel zur Anwendung: Ein weisser Radiergummi reinigt besser als ein übliches Lösungsmittel.



Bestandesaufnahme: Wasser hat das Bindemittel des Verputzes ausgewaschen, so dass dieser zerbröckelt.



Die ausgewaschenen Stellen sind neu verputzt und der ursprünglichen Struktur angepasst worden. Die fehlenden Formen wurden eingetritzt und mit Kohlenstift nachgezeichnet.

Ein Restaurator verbringt natürlich nur einen Teil seiner Arbeitszeit im Atelier. Oft muss er an Ort und Stelle arbeiten, sei das in Kirchen oder historischen Profanbauten, sei das an Innenwänden, unter Decken oder an Aussenfassaden. So weilte Mario Christen zwei Jahre im Engadin, um die romanische Kirche San Gian zu restaurieren. Gegenwärtig hat er auch mit der Erneuerung der Stiftingshäuser in Beromünster zu tun. Bei solchen Aufträgen schätzt er dann auch die Zusammenarbeit mit Denkmalpflegern und Architekten.

Aber wie kommt man/frau überhaupt zu diesem Beruf? Mit der Matur oder einer abgeschlossenen Berufslehre als Voraussetzung und bestandener Aufnahmeprüfung beginnt ein dreijähriger Lehrgang an der Schule in Bern. Es folgen Praktika bei verschiedenen Meistern und Fortbildungskurse, zum Teil im Ausland. Das bedingt ein fast mittelalterlich anmutendes Burschen- und Wanderleben.

Ob dieses Zigeunerleben denn nicht hart gewesen sei? Gerade auch das hat Mario Christen gereizt. Denn schon nach seiner Bauzeichnerlehre war er mit einer Strassentheater-Gruppe unterwegs.

Die Bilder des Hotels «Balances» in Luzern dokumentieren die Arbeitsweise des Restaurierens sehr anschaulich.

-hak-



Die Fassadenmalerei ist rekonstruiert und retouchiert.

Der Brunnen am Löwenplatz



Foto: Stadtarchiv

Die Pläne zur Umgestaltung des Löwenplatzes sehen vor, dass der Brunnen, der jetzt noch bei der Bushaltestelle steht, an seinen historischen Standort in die Mitte des Platzes zurückversetzt wird. Er soll dann auch wieder zu einem Brunnenstock kommen.

Edgar Rüesch schreibt in seinem Buch «Luzerner Brunnen» (Reuss Verlag) folgendes: «Der Brunnen auf dem Löwenplatz stammt aus dem Jahre 1909. Damals allerdings ragte aus der Mitte des Troges aus Granit noch eine Säule mit einer bekrönenden Vase. Entworfen wurde der einst repräsentative Wasserspender von Stadtbaumeister Karl Mosdorf, und in Stein gehauen hat ihn Bildhauer Silvan Meyer. 1954 war der reich verzierte Stock aus Mägenwiler Muschelkalk derart morsch, dass er entfernt werden musste. Auf einen Ersatz wurde verzichtet, und statt dessen brachte man auf dem Rand des Troges zwei Rohre an, die nun das Wasser aus dem alten Brunnenetz einlaufen lassen.»

Ersatz oder Rekonstruktion? Diese Frage gilt es zu prüfen, nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit einem allfälligen Pro-Arte-Neubau.

-hak-

WIR STELLEN VOR

Die Sprachauskunft des DSSV

Wird nach Doppelpunkt gross oder klein geschrieben? Schreibt man: «das oben Genannte» oder «das Obengenante»? Solche Fragen hatte Herr Werner Frick am Telefon zu beantworten, als ich ihn auf der Geschäftsstelle des Deutschschweizerischen Sprachvereins (DSSV) an der Alpenstrasse 7 aufsuchte. Die Wände seines Arbeitsraumes sind voller Bücherregale: Wörterbücher, Grammatiken, Sprachgeschichten...

Unser Quartier beherbergt also die Sprachauskunft, eine Dienstleistungsstelle, welche Anfragen aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz entgegennimmt. Sie erteilt unentgeltlich telefonische Auskunft über sprachliche Zweifelsfälle und überprüft gegen Vergütung Texte und Schriftstücke auf ihre sprachliche Richtigkeit. Sie will also die Unsicherheiten im sprachlichen Ausdruck beheben helfen, indem sie ihre Kundenschaft mit den heutigen Sprachregeln vertraut macht. Aus dem Prospekt:

Wem dient die Sprachauskunft? Die Sprachauskunft dient jedermann, vor allem den Angestellten aus Handel und Industrie sowie aus Verwaltungsbetrieben, also den Kanzlisten, Korrespondenten, Sekretärinnen und Werbefachleuten; sie dient aber auch den Journalisten, Redaktoren und Schriftstellern gleich wie den Lehrern, Studenten, Schülern und Eltern. Sie dient somit wirklich allen, denn wer hätte nicht in dieser oder jener Form mit der deutschen Sprache zu tun!

Was kostet die Sprachauskunft? Telefonische Auskünfte kosten nichts, selbst dann nicht, wenn ein Fragesteller häufig von dieser Möglichkeit Gebrauch macht. Für grössere Auskünfte, die zeitlich ins Gewicht fallen, muss hingegen etwas berechnet werden. Vollends unterliegen Textbearbeitungen einer Vergütung, (50 bis 60 Fr. die Stunde).

Wann arbeitet die Sprachauskunft? Die Sprachauskunft arbeitet von Dienstag bis Freitag und steht für telefonische Auskünfte jeweils vormittags zur Verfügung, freitags erst von 10 Uhr an (Tel. 51 59 78) Mit dieser Dienstleistungsstelle und der Zeitschrift «Sprachspiegel» versucht der DSSV einen Beitrag zur Reinhaltung unserer Hochsprache zu leisten, was im Zeitalter der Dialektwelle immer schwieriger wird.

-hak-

BEITRITTSERKLÄRUNG

Die/der Unterzeichnete erklärt hiermit den Beitritt zum Quartierverein Hochwacht. Jahresbeitrag Fr. 10.-

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

Beruf: _____

PLZ/Ort: _____

Quartierverein Hochwacht
Fluhgrund 8
6004 Luzern

Luzern, den
Unterschrift

IMPRESSUM

2. März 1990
7. Jahrgang, Nr. 1
Erscheint 2-3mal jährlich
Adresse: Bergstrasse 19
6004 Luzern

Auflage: 2900
Redaktion: Hannes Küttel
Layout: Kolja A. Keller
Druck: Ley & Co.

